

DANIEL BRUCHEZ, SAC-HÜTTENWART

Abseits der Zivilisation

Wir befinden uns hier im Hochgebirge, auf 2457 Metern über Meer, im Mont-Fort-Gebiet oberhalb von Verbier. Là-haut, c'est la nature qui commande! Alles richtet sich nach den Launen der Natur, und wir haben uns zu fügen. Gibt es in einer Winternacht zum Beispiel einen grossen Sturm, so liegt am Morgen meterhoch Schnee vor der Hütte. Dann heisst es, schnell Schnee zu schaufeln, denn wenn das Wetter wieder schön ist, wimmelt es auf den frisch verschneiten Hängen von Tourengängern, Skifahrern und Snowboardern. Im Sommer zählen wir viele Familien, Wandergruppen, Mountainbike-Fahrer und Bergsteiger zu unseren Gästen, die mit ihren Kunden in unserer Cabane du Mont Fort einen Marschhalt einlegen. Darunter sind neben Schweizern Touristen aller Nationalitäten: Japaner, Russen, Chinesen, Holländer oder Briten. Ohne Englischkenntnisse wäre ich da oben verloren.

Die Hütte gehört der Sektion Jaman des Schweizerischen Alpenclubs (SAC) und stammt aus dem Jahr 1925. Die typische Berghütten-Atmosphäre ist bis heute erhalten geblieben, obwohl das Haus vor acht Jahren saniert und ausgebaut wurde; es ist nun etwa doppelt so gross wie vorher. Im alten Teil befinden sich die Küche sowie die Gaststube mit den hölzernen Hockern und Tischen. Die Gaststube blieb über all die Jahre praktisch unverändert. So gibt es an der Decke immer noch Regale mit Körben, in denen die Reisenden früher ihren Proviant, ihre Wurst und ihr Brot, verstaute, bevor sie schlafen gingen. Die ganz alten Körbe sind noch mit Nummernschildchen versehen, die mit der jeweiligen Zimmernummer übereinstimmen. Die Hütte bietet heute in 15 Zimmern Platz für 60 Gäste. Hauptsächlich haben wir Zweier-, Dreier- und Sechserzimmer, doch für die Nostalgiker gibt es weiterhin ein Masslager mit zehn Schlafplätzen. Wir sind wie ein kleines Hotel mit Toiletten und Duschen auf der Etage. Die Leute schätzen heutzutage etwas Komfort, genauso aber die Intimität der kleinen Zimmer mit der blau-weiss karierten Bettwäsche und den abgeschrägten Wänden. Die Küche wurde im Zuge des Umbaus vollständig erneuert. Wir verfügen über Kühlräume und alle Gerätschaften, die es in der modernen Gastronomie braucht. Für die Gäste ist das alles nicht sichtbar. Die Kasse beispielsweise, ein regelrechter Computer, haben wir hinter der alten Holzverkleidung versteckt. Die Ambiance des kleinen, gemütlichen Refugiums in den Bergen ist deshalb immer noch spürbar.

Im umliegenden Gebirge gibt es viele Steinböcke, Gämsen und Murmeltiere. Man fühlt sich abseits der Zivilisation, obschon die Cabane du Mont Fort im Vergleich mit andern SAC-Hütten noch relativ gut erreichbar ist. Im Sommer bringen wir alle Waren mit dem Geländewagen nach oben. Damit handeln wir uns hin und wieder böse Blicke von Wanderern ein, die dann aber doch froh sind, wenn sie in unserer Cabane eine Suppe essen können. Im Winter schaffen wir die frischen Lebensmittel täglich mit der Seilbahn in die Bergstation, wo wir sie früh morgens mit dem Schneemobil abholen. Das alles muss bestens organisiert sein, darum habe ich mein Handy stets bei mir. Damit kommuniziere ich auch mit meinen Angestellten, die in der Gegend wohnen und bei unsicherem Wetter auf Abruf arbeiten. Das ist das Faszinierende am Alltag hier oben: Es kommt nie Monotonie auf, man muss immer improvisieren. Man weiss nie, ob man am nächsten Tag vierzig Kilogramm Brot braucht oder nur fünf, zehn Kisten Salat oder nur eine, zwölf Mitarbeiter oder lediglich zwei. Nur wenn das raue Wetter im Winter tagelang anhält, fahre ich mit meiner Frau, die mit mir die Hütte führt, und den letzten Angestellten hinunter ins Tal. Einmal, in einem ganz strengen Winter, war die Mont-Fort-Hütte den ganzen Februar lang geschlossen. Jeder Tag ist eine kleine Herausforderung. C'est une belle vie; man erlebt immer wieder ein Abenteuer. 🙌



FOTO: Gaëtan Bally
INTERVIEW: Rebekka Heefell